Fritz Schmitt

Julius Payer

Ein »Matador der Alpen«

*1. September 1841 in Schönau bei Teplitz, †29. August 1915 in Veldes (Bled)

Wer heute den Ortler auf dem Normalweg besteigt, kommt an der 3020 Meter hoch gelegenen Payer-Hütte vorbei und rastet oder nächtigt dort. Wenigen wird aber bewußt sein, wer dieser Julius Payer war, nach dem die Erbauer der Hütte der Sektion Prag im Jahre 1875 die Taufe vornahmen.

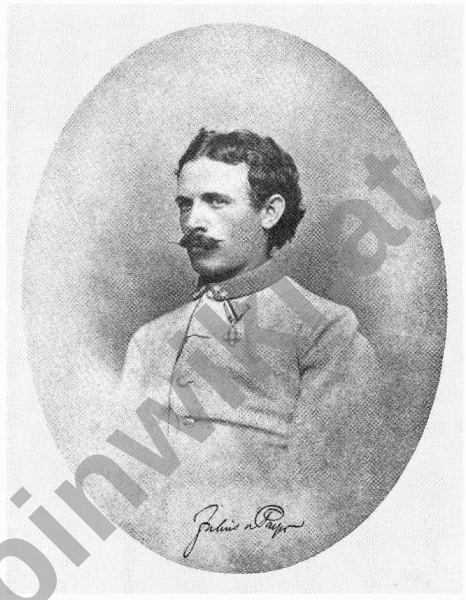
Julius Payer war Kartograph und Erschließer der Adamello- und Ortlergruppe und später Polarforscher und Kunstmaler, ein Zeitgenosse von Paul Grohmann und Francis Fox Tuckett. »Matador der Alpen« nannte ihn der Alpenvereinsgründer Carl Hofmann, und sein Biograph Wilhelm Lehner bezeichnete ihn als »Bergeroberer großen Stils«.

Geboren wurde Payer am 1. September 1841 in Schönau bei Teplitz. Er sollte Soldat werden, besuchte zuerst eine Kadettenschule bei Krakau und ab 1857 die k. u. k. Militärakademie in Wiener Neustadt. Als Oberleutnant zeichnete er sich 1866 in der Schlacht von Custozza aus und wurde an das topographische Büro des Generalstabs in Wien berufen.

Mit dem Bergsteigen begann er, 1862 von Verona aus recht harmlos am Monte Baldo. Er wollte höher hinauf, auf den Glockner und Venediger. 1863 entdeckte er die Schneeberge seines späteren, selbstgewählten Arbeitsgebietes, als Mappeur: Adamello-, Presanella- und Ortlergruppe.

Die Offiziersbesoldung in Payers Garnisonsstadt Venedig war kümmerlich: 36 Gulden monatlich. Um seine Urlaubskasse aufzubessern, schickte er eine Mappe mit Zeichnungen aus Tirol an die *Leipziger Illustrierte,* hatte aber kein Glück. Der Redakteur meinte geringschätzig, daß sich niemand für das Gebirge interessiere. So mußte er sich 120 Gulden vom Mund absparen, damit er starten konnte. Damals schrieb der Botaniker Dr. Lorentz: »Es gibt wohl kaum einen verlasseneren und unbekannteren Winkel in unseren deutschen Alpen als den Adamello- und Ortlerstock.«

Im Herbst 1864 wanderte Payer über die Bocca di Brenta, um sich in Pinzolo nach gebietskundigen Weggefährten umzusehen. Es war sehr schwierig, berggewandte und willige Leute aufzutreiben. Payer fand sie in Caturani und Botteri, wegen seiner großen Sennereien »König von Genova« genannt. Sehr schlecht war es um das Rüstzeug bestellt. Payer berichtete: »Darauf untersuchte ich die mitzunehmenden Requisiten – die Bergstöcke waren in Ordnung, desgleichen die Steigeisen der Führer, obgleich plumpe Maschinen, aber Axt und Strick fehlten. Nachdem ich den Vorschlag, anstatt des Seiles ein Pferdegezäum mitzunehmen oder ohne Leine zu gehen, zurückgewiesen hatte, fand ich mehrere kleine Stricke in der Malga, welche zusammengebunden eine Länge von 18 Klaftern (34 Metern) ergaben. Die Axt zum Hauen der Eisstufen sollte auf des ›Königs‹ Antrag durch einen Hammer ersetzt werden, dann brachte er eine Art Zuckermesser.« Als Träger wurde ein Almknecht, »wegen seiner vorweltlichen Figur, seines struppigen Haars und seiner geistigen Primitivität Orso, der Bär, genannt, angeworben. Bei einer Belastung von 30 Pfund Polentamehl, 16 Broten, 3 Pfund Fleisch, 1 Pfund Kaffee, 2 Pfund Käse, 2 Pfund Zucker, 1 Pfund Butter, 2 Pfund Salami, Salz, 2 Faßflaschen mit 2½ Maß Wein, einer Flasche Branntwein, der Laterne, meiner Jagdtasche (dies alles in einen Sack gebunden), ferner drei Paar Steigeisen, dem 18 Ruten langen Strick, seinem schnabelförmigen Riesenmesser, dem Zuckermesser, dem Hammer, einem eisernen Kasserol, 2 Holzschüsseln, seiner Beduinenflinte, Jagdtasche, Bergstock und einer Masse Brennholz glich er einem zur Jagd des Königstigers ausgerüsteten Elefanten.« Bei den folgenden Besteigungen des Corno Lago Scuro, des Corno Bianco und der »brutta Bestia« Adamello benahmen sich die Führer recht wenig führermäßig, und Payer bemerkte grimmig, daß ihm wohl drei Maulesel nützlicher gewesen wären. Der Abschiedsbesuch galt der Presanella, die kurz vorher Engländer bestiegen hatten. Während der Heimreise überreichte in Tione ein Major dem verdutzten Leutnant Payer ein Fäßchen mit Forellen für Seine Exzellenz, den General von Kuhn in Trient.



Julius Payer im Alter von 25 Jahren
Archiv Schmitt

Payer erzählte: »Als ich das Fäßchen ergriff, da hatte ich, freilich ohne es zu wissen, das Glück in der Hand. Nachmittags stand ich vor Kuhn, den ich vorher nie gesehen hatte. Ich fand den General in Hemdsärmeln, ich war in der abgenützten Kleidung à la Chasseur. Ich stellte ihm die Fische vor und mich selbst. Der General fragte: ›Was machen Sie hier?‹ – ›Ich reise nach Venedig und komme vom Adamellogebirge.‹ – ›Was haben Sie dort gemacht?‹ – ›Eine neue Karte.‹ – ›Was, eine neue Karte? Wo ist sie?‹ Ich eilte ins Hotel zurück, und eine Stunde später stand ich wieder vor Kuhn, mit der Karte in der Hand. ›Das haben Sie gemacht? Aus eigenen Mitteln? Sind Sie so reich?‹ – ›O nein, ich lebe von meiner Gage.‹ – ›Wie ist das möglich?‹ – ›Ich spare und esse nur Brot.‹ – ›Da bewundere und bemitleide ich Sie. Freilich, bei uns hat man für die Wissenschaft kein Geld.‹ Er legte seine Hände auf meine Schultern und rief: ›Wäre ich Kriegsminister, hätten Sie Ihre Arbeiten auf Kosten des Staates fortzusetzen und nicht mehr zu darben.‹

www.alpinwiki.at

Kurze Zeit darauf war Kuhn Kriegsminister. Er rief mich vom Regimente fort, gab mir drei Tiroler Jäger, 1000 Gulden und einen Theodolithen. Ich ging nach dem Ortler und Adamello zurück und machte eine neue Karte, eine bessere als früher. Mit demselben Theodolithen habe ich später Nordostgrönland aufgenommen und das Franz-Josefs-Land.«

Im Sommer 1868 beendete Payer seine kartographischen Arbeiten in der Adamellogruppe. Drei Kaiserjäger begleiteten ihn. Etwa 20 Gipfel wurden bestiegen, die Hälfte erstmalig, darunter Lobbia alta, Cima Cercen und Monte Gabbiol. Im August 1865 kam Julius Payer zum ersten Mal in die Ortlergruppe. In Sulden fand er seinen Führer Hans Pinggera, mit dem er außer einigen untergeordneten Gipfeln auch den Ortler bestieg. Nach den Kriegswirren von 1866 besuchte Payer mit Pinggera das Trafoier Gebiet. In vier Wochen bestiegen sie 13 Gipfel, davon erstmals die Tuckettspitze, die Große Schneeglocke, die Vordere und Mittlere Madatschspitze, die Geisterspitze, den Großen Eiskogel und den Monte Zebrù.

In seinem vierwöchigen Aufenthalt im Herbst 1867 befaßte sich Payer mit der noch recht wenig erschlossenen südlichen Ortlergruppe. Es wurden 18 der bedeutendsten Gipfel betreten, davon erstmals: Monte Vioz, Punta Cadini, Punta Taviela, Monte Giumella, Cima Venezia und den beherrschenden Palon della Mare. Besonders zeitraubend waren dabei die Höhenmessungen mit dem Theodolithen.

An der Punta San Matteo hätten Payer und Pinggera beinahe mit dem Bergtod Bekanntschaft gemacht. Eine Wächte brach ab, und Payer erlebte die Schrekken eines Absturzes: »Ich sah Pinggera kopfüber lautlos die Eiswand auf den Fornogletscher hinabstürzen und folgte ihm mit dem Bewußtsein des Unterganges im selben Moment nach. Sogleich verlor ich Hut, Brille, Bergstock, und schneeumhüllt, gewissermaßen in einer Lawine, glitten wir in raschem Fluge die Hänge hernieder, wurden an senkrechten Abbrüchen hinausgeschleudert, mit bangem Gefühl das Auffallen – möglicherweise auf ein Felsriff – erwartend. Während dieses nur wenige Augenblicke dauernden Sturzes hatte ich anfangs den Kopf voraus, sah nichts, und alles, an was ich mich anzuklammern versuchte, war geballter mitfliegender, aufwirbelnder Schnee. Unwillkürlich fiel mir die Matterhorn-Katastrophe ein. Ich erreichte zuletzt, über einen 80 Fuß hohen senkrechten Absatz des Eises herabstürzend, in horizontaler Seitenlage eine tiefe Schneegrube und blieb darin stecken. Ein wunderbares Glück!

Im ersten Augenblick fühlte ich mich wie erschlagen, obgleich heftig erschüttert, stöhnend und aus Mund und Nase blutend, war ich doch unverletzt. Der nächste Gedanke galt Pinggera. Mit halb eingefrorener Stimme rief ich seinen Namen – die Eiswände gaben das Echo, lautlose Stille folgte. Ich fand es überhaupt unmöglich, daß auch er lebend davongekommen sein könnte. Die Situation begann grauenhaft zu werden. Gelang es mir nicht, seinen Aufenthalt zu entdecken, war er in einen Spalt gestürzt, so war er rettungslos verloren.

Endlich antwortete eine schwache Stimme. Durch das zweite Augenglas erkannte ich einige 100 Fuß unter mir eine schwarze, kleine Figur. Es war Pinggera, der sich langsam und mit großer Mühe abwärts bewegte. Den bangen Augenblicken folgte das freudigste Wiedersehen. Pinggera lachte, weinte, gab mir die Hand, wir priesen unser Glück. Unsere Sturzhöhe läßt sich nicht genau angeben, doch dürfte sie nicht unter 800 Fuß betragen haben. Pinggera hatte alles, was er getragen, eingebüßt und sich durch die Steigeisen am linken Oberschenkel nicht unerheblich verletzt. Auch ihn hatte das Fallen in eine Schneegrube gerettet.

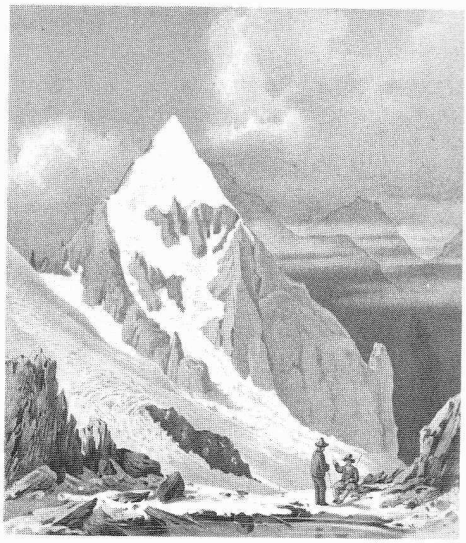
Wie wenig dieser Vorfall unseren Unternehmungsgeist zu schwächen vermochte, bewies der sogleich gefaßte Entschluß, den Monte Tresero von der so ungünstigen Seite des Fornogletschers aus zu besteigen.«

Fürwahr harte Burschen, der Oberleutnant Payer und sein Führer Hans Pinggera!

Im Sommer 1868 suchte Payer zum letzten Mal die Ortlerberge auf; diesmal im Auftrag des Kriegsministeriums und in Begleitung von Kaiserjägern. Wieder wurden 20 Gipfel und Hochpässe betreten, aber vor allem die Meßarbeiten beendet.

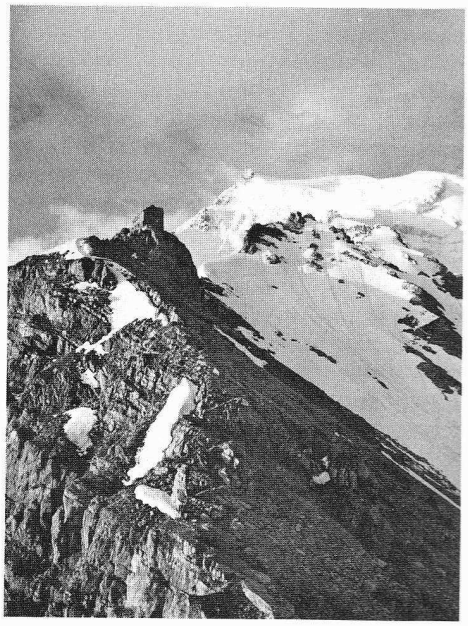
Zur Erinnerung an den Ortler-Erschließer Julius Payer enthüllte der Alpenverein 1892 in Sulden eine Gedenktafel. Ein drittklassiger Berg trägt den Namen Payer-Spitze.

Nach seiner Rückkehr nach Wien im Spätherbst 1868 erhielt Julius Payer eine Einladung zu einer Nordpolarfahrt. 1869/70. Die Ostküste Grönlands wurde bis zum 77. Grad nördlicher Breite untersucht, der Franz-Josefs-Fjord entdeckt, und Payer bestieg auch einen 2200 Meter hohen Berg. Auch in den folgenden Jahren widmete sich Payer der Polarforschung. Er unternahm Schlittenreisen auf dem entdeckten Franz-Josefs-Land, erlebte den Untergang des vom Eis zerdrückten Schiffes Tegetthoff, kehrte 1874 auf abenteuerlichen Wegen in die Heimat zurück, wurde mit hohen Orden ausgezeichnet und 1876 in den Ritterstand erhoben.



Ansicht der Königspitze von Norden (dem Eisseepasse) aus, gezeichnet von Julius Payer Archiv Schmitt

Payer nahm als Offizier den Abschied und widmete sich der Malerei. Sein Thema: das ewige Eis der Polarwelt. 1884 erblindete er auf einem Auge, 1912 erlitt er einen Schlaganfall, der ihn – der mehr als 1000 Vorträge gehalten hatte – der Sprache beraubte. Das Ende eines an Glück und Abenteuer reichen Lebens war bitter.



Die Payer-Hütte, im Hintergrund der Ortler Foto: Hanspaul Menara

www.alpinarium.at